



Harald Kluge

16. Jänner 2011

„Publikumskomplimentierung“

„Und machen wir nicht alle immer wieder Fehler? Wem es freilich gelingt, nie ein verkehrtes Wort zu sagen, den kann man als vollkommen bezeichnen. Denn wer seine Zunge im Zaum hält, der kann auch seinen ganzen Körper beherrschen.

So legen wir zum Beispiel den Pferden das Zaumzeug ins Maul und beherrschen sie damit. Und selbst die großen Schiffe, die nur von starken Winden vorangetrieben werden können, lenkt der Steuermann mit einem kleinen Ruder, wohin er will.

Genauso ist es mit unserer Zunge. So klein sie auch ist, so groß ist ihre Wirkung! Ein kleiner Funke setzt einen ganzen Wald in Brand. Mit einem solchen Feuer lässt sich auch die Zunge vergleichen. Sie kann eine ganze Welt voller Ungerechtigkeit und Bosheit sein. Sie vergiftet uns und unser Leben, sie steckt unsere ganze Umgebung in Brand, und sie selbst ist vom Feuer der Hölle entzündet. Die Menschen haben es gelernt, wilde Tiere, Vögel, Schlangen und Fische zu zähmen und unter ihre Gewalt zu bringen.

Aber seine Zunge kann kein Mensch zähmen. Ungebändigt verbreitet sie ihr tödliches Gift.

Mit unserer Zunge loben wir Gott, unseren Herrn und Vater, und mit derselben Zunge verfluchen wir unsere Mitmenschen, die doch nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Segen und Fluch kommen aus ein und demselben Mund. Aber genau das, meine lieben Brüder und Schwestern, darf es bei euch nicht geben! Fließt denn aus einer Quelle gleichzeitig frisches und ungenießbares Wasser? Kann man Oliven von Feigenbäumen pflücken oder Feigen vom Weinstock? Ebenso

wenig kann man aus einer salzigen Quelle frisches Wasser schöpfen. Hält sich jemand von euch für klug und weise? Dann soll das an seinem ganzen Leben abzulesen sein, an seiner Freundlichkeit und Güte. Sie sind Kennzeichen der wahren Weisheit.“

JAKOBUS 3, 2-13

Liebe Konfirmanden!

Liebe Gemeinde!

Wann hat man Ihnen das letzte Mal eigentlich ein schönes Kompliment gemacht? Und ich meine nicht das Kompliment, mit dem sie an der Kirchentür von Marlene oder Andi begrüßt worden sind. Wann haben Sie zuletzt ein Kompliment bekommen? Wenn Ihnen nichts einfällt, dann überlegen Sie mal: Wann haben Sie jemanden ein Kompliment gemacht? Wann haben sie jemanden komplimentiert?

Mir wurde gestern nach der Trauung von Melly und Robert komplimentiert: „Das war die beste Trauung, die ich bisher erlebt habe! Danke und Bravo!“ So hat mir der Vater der Braut geschmeichelt. Und ich gebe zu, das hat mich schon irgendwie gefreut. Ein Lob zu bekommen, das tut gut. Und gut tut es, wenn es wie hier, auch ernst gemeint ist.

Ansonsten könnte ich eher darauf verzichten. Aufgesetzte Komplimente überschreiten bei mir dann die Grenze vom Schmeicheln zum Schleimen. Aber es ist auffällig, dass es uns meist leichter fällt über jemanden oder etwas zu schimpfen als zu belobigen und zu komplimentieren. Das Komplimente machen und komplimentieren ist eine schwierige Kunst, wenn es mehr sein soll als Schleimerei und unterwürfige Kriecherei – ich sage jetzt nicht wohin. Zu schimpfen, ja das bringen wir Kindern früh bei. Kinder haben geradezu – schon im Kindergarten – eine Vorliebe für Schimpfwörter. Wenn ich meine Schüler etwa bitte eine Liste der von ihnen gebräuchlichen Schimpfwörter zu machen, reichen zwei A4-Seiten meist nicht aus. Und die Hälfte der Schimpfwörter können sie nicht mal erklären – klingen aber gut, sagen sie. Wenn ich sie aber bitte Komplimente aufzuschreiben und zu sammeln, da genügt häufig ein kleiner A7-Zettel.

Wir tun uns gehörig leichter zu schimpfen als zu loben. „Du Depp!“ und „Du Trottel!“

kommen einem leichter und schneller über die Lippen, als „Du bist ein freundlicher und netter Mensch!“

Auch in den Kirchen wurde jahrhundertlang über all das Schlechte im Menschen gepredigt. Den Gottesdienstbesuchern wurde vor Augen gemalt – drastisch und bildreich – wie schlecht und böse und sündhaft und verkommen sie sind. Deshalb sind wir auch auf die Gnade angewiesen, um wenigstens ein bisserl vom Schmutz und Dreck loszuwerden, der an uns klebt. Neuerdings haben wir als Religionen aber gelernt, von Psychopraktikern, dass man Menschen vergrault und vertreibt, wenn man sie ständig beschimpft oder ihnen ihre schlechten Seiten aufzählt. Mit Publikumsbeschimpfungen kann ich einen Theaterabend lang Erfolg haben, aber ein gemeinschaftliches Miteinander kommt so nicht zustande.

Wir wollen als Menschen schon, dass man unsere Seelen streichelt und uns auch mal sagt, was wir richtig machen, was wir gut getan haben und wie toll wir eigentlich sind. Ich habe mit den Konfis in einer Stunde knapp vor Weihnachten einen Selbstversuch gestartet. Jeder hat sich einen Zettel auf den Rücken picken lassen müssen – Größe A4. Und wir sollten jedem Konfi, jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin ein schönes Kompliment auf den Rücken schreiben. Wir waren 15+6 Personen und es hätten sich demnach auf den Zetteln 441 Komplimente finden sollen.

Dass es schwierig ist, jemandem, den ich nicht gut oder kaum oder gar nicht kenne, ein Kompliment zu machen, ist klar. Aber es fanden sich trotzdem nur etwa 150 freundliche Bemerkungen, die auf den Rücken notiert waren. Und die Komplimente reichten von: Du bist cool! Du hast eine coole Haube! Du bist sportlich! Deine Lieder sind geil! Du spielst gut Gitarre! Du kannst gut diskutieren! Sympathisch, stoisch, gerecht, nett, freundlich, intelligent, lustig, eine der interessantesten Personen im Raum, coole Haarfarbe, megakreativ, kannst toll zeichnen, coole Armbänder, lockerer Gang (lässig gemeint), cooler Style, total abgebrüht, zockt auch, coole Kopfhörer, wow du bist toll, bewundernswert ... usw.

Und wenn ich Sie, liebe Gemeinde, bitten würde ihrem Sitznachbarn rechts oder links oder vor oder hinter ihnen ein Kompliment zu machen, wäre das gekünstelt und aufgesetzt. Weil ein Kompliment sollte – das ist die allgemeine Ansicht – überraschend und aus einer spontanen Regung heraus gemacht werden. Wenn mir die Partnerin oder eine Freundin vorhält: „Du hast mir schon lange kein Kompliment mehr gemacht.“ Dann wissen gewiefte Ehemänner, man sollte nicht sofort darauf reagieren, etwa mit: „Ja, du siehst heute wirklich fantastisch aus!“ Das hätte wahrscheinlich nur zur Folge: „Du musst dich nicht bemühen!“ „Und gestern hab ich nicht gut ausgesehen oder was?“

Oft scheuen wir davor zurück und fällt es schwer, ein Kompliment zu machen, weil man nicht weiß, wie das Gegenüber reagiert. Und nichts ist peinlicher und drückt die Gemütslage in ein größeres Tief als ein abgewiesenes Kompliment oder Lob.

„Was wollen Sie damit sagen?“ „Was will der denn?“ „Willst du mich anmachen?“

Bevor man komplimentiert sollte man sich der Grenzen bewusst sein. Es ist ein kleiner Schritt von einer Schmeichelei hin zu einer Schleimerei. So mag ein: „Sie haben eine schöne Stimme!“ noch als Kompliment durchgehen. „Sie haben die Stimme eines Engels!“ ist schon mehr in der Liga der Schleimereien und bewirken wohl nur Kopfschütteln. Auch die Grenze von einem Kompliment hin zu einer Anzüglichkeit ist fließend. „Du siehst toll aus!“ ist ein Kompliment. „Wow, du bist schaut echt scharf aus!“ klingt schon anzüglich. Auch auf den Tonfall kommt es an: So ist ein Satz wie: „Das hast du gut gemacht!“ in mehreren unterschiedlichen Betonungen sehr unterschiedlich aufzufassen. Wer ein Kompliment machen will, sollte wohl vor allem auf sein Gefühl achten und auf die Erfahrung. Und doch weiß man nie, wie auf ein Kompliment reagiert wird. In China etwa wird auf ein Kompliment traditionellerweise mit einem freundlichen Dankeswort geantwortet: „Danke sehr!“ oder „Nett von ihnen!“ Bei uns in Mitteleuropa tun wir uns mitunter schwer, ein Kompliment einfach hinzunehmen. Vielfach wird es abgeschwächt, abgewiegelt: „Geh, hören´s auf, so toll bin ich nicht!“ „Na geh, net wirklich!“

Wir wissen eben nie, wie die Reaktion ausfällt und doch dürfen wir nicht aufgeben. Denn

wenn man ein Kompliment machen will, muss man zuerst den anderen wahrnehmen. Ich muss sie anschauen oder genau hinhören, wenn ich feststellen will, ob sie wirklich gut singen. Ich muss mich darauf einstellen, in ihnen etwas Positives zu entdecken, muss etwas Schönes an ihnen erwarten. Man kann an jedem von uns, etwas Liebenswertes entdecken oder auch etwas auszusetzen haben. Wir alle haben unsere starken und schönen Schokoseiten wie wir auch alle in manchen Bereichen schwach oder unbedarft sind. Die Perspektive macht es aus.

„Und machen wir nicht alle immer wieder Fehler? Wem es freilich gelingt, nie ein verkehrtes Wort zu sagen, den kann man als vollkommen bezeichnen.“

Wir wollen doch wohl alle, dass man uns mit einem freundlichen Blick anschaut. 19 % der Frauen wollen angeblich – nach einer Umfrage – mehr Komplimente hören. Und auch jeder zehnte Mann würde gerne häufiger gelobt und komplimentiert werden. Dabei können 11 % der Frauen keine Komplimente glauben und 11 % tun sich schwer, sie anzunehmen. Ist es schwierig ein Kompliment zu machen, so ist es für manche noch schwerer, welche anzunehmen. Wer immer abwiegelt, wird aber irgendwann keine mehr bekommen. Und die freundlichen Worte anderer nicht ernst zu nehmen, zeigt wohl auch, wie wenig Selbstwert ich mir zugestehe: „Na, ich kann gar nicht so ein netter Mensch sein, oder so gut aussehen, wie der behauptet.“

Man kann sagen, es gibt kaum ein besseres Mittel, um einen Menschen aufzubauen, zufriedener und glücklicher zu machen. Denken wir nur an die Situation, in der die meisten und schönsten Komplimente fallen: bei einer frischen Verliebtheit. Liebe ist ein so positives Gefühl und das Verliebtsein ein so zauberhafter Zustand, weil wir hier ständig Komplimente erhalten und geben können. Die Top 3 Komplimente sind nach Umfrage einer Wochenzeitschrift:

„Du bist das Beste, das mir je passiert ist!“

„Mit dir will ich alt werden!“

und „Ohne dich wäre ich nur ein halber Mensch!“

Wenn ich das aus dem Mund meiner Angebeteten höre, das tut schon gut. Und gerade, wenn wir verliebt sind, suchen wir nach Worten und Bildern, um unsere Komplimente zu unterstreichen. Da merken wir, es braucht auch bei den Komplimenten Vorbilder und Anleitungen. Wer nie gelernt hat, nie miterlebt hat, wie man Komplimente macht, wird es schwer haben, hier einen leichten Zugang zu finden.

Wer kaum gelobt wird: „Das hast du gut gemacht!“ oder zumindest ein „Das ist schon mal nicht schlecht, aber ich bin mir sicher, das kannst du besser!“

Wer solche Wertschätzungen nie hört, der muss es sich erst hart erarbeiten, selbst so wertschätzend anderen gegenüber zu sein. Kinder können auch mit Worten, mit fehlendem Lob, mit andauernder Kritik innerlich und seelisch totgeprügelt werden. Wo ein Mensch immer und bei vielem, was er oder sie tut, nur Kritik und Entwertung erlebt, da können sich nur schwer und zäh ein starkes Selbstwertgefühl und ein Zutrauen zu sich selbst entwickeln. Gott hat etwa schon in der Schöpfungsgeschichte eine tiefe Wertschätzung für uns Menschen ausgesprochen: „Gott bemerkt, dass es gut war, sehr gut!“ Die Schöpfung ist für Gott gut gelungen, die Menschen eine gelungene Spezies – nicht perfekt, aber rundum gelungen. Mit Ecken und Kanten aber gerade dieses nicht Perfekte macht uns Gott gegenüber so liebevoll.

„Genauso ist es mit unserer Zunge. So klein sie auch ist, so groß ist ihre Wirkung! Ein kleiner Funke setzt einen ganzen Wald in Brand. Mit einem solchen Feuer lässt sich auch die Zunge vergleichen. Sie kann eine ganze Welt voller Ungerechtigkeit und Bosheit sein. Sie vergiftet uns und unser Leben, sie steckt unsere ganze Umgebung in Brand, und sie selbst ist vom Feuer der Hölle entzündet.“

Wir finden schnell am Nächsten etwas auszusetzen und übersehen dabei leicht, die liebenswerten Seiten, die wir alle auch an uns haben. Die Zunge, der Ton, die Perspektive macht die Stimmung.

So hat Jesus selbst die Menschen geheilt, nicht mit Wundersalben sondern mit guten und freundlichen Worten. Wenn er zu dem Gelähmten sagt: „Steh auf und geh!“ Da war es

wohl das erste Mal seit langem, dass diesem Gelähmten jemand zugetraut hat, er hat die Möglichkeit sich zu bewegen. Jesus gibt den Menschen rund um sich immer wieder das Gefühl: Sie sind wertvoll, liebenswert, sind fähig mit ihrem Glauben selbst Berge zu versetzen.

Welches Kind, welcher Jugendliche und welcher Erwachsene braucht nicht von Zeit zu Zeit so einen Zuspruch? Sehnt sich nicht danach, dass man endlich aufhört, immer nur nach Fehlern und Problemen und Schwächen zu suchen. Wir alle brauchen Wertschätzung für unser Selbstwertgefühl. Wir brauchen dringend Komplimente, die von Herzen kommen, die ernst gemeint sind, die uns zugesprochen werden, wo wir merken, da schaut jemand auf uns, nimmt uns jemand wahr, so wie wir sind.

Komplimentieren meint, jemanden freundlich wohin führen wollen. Gott will uns durch seine Komplimente dahin führen, dass wir erkennen: Gott sieht auch, dass wir, jede und jeder einzelne, gut sind, nicht perfekt aber gut und liebenswert.

AMEN